

Józef Stala

Pontifical University of John Paul II in Krakow, Poland

Konferenzbericht von der XII. katechetischen Wissenschaftskonferenz

„Dysfunktjonalność rodziny a działania pastoralne Kościoła” (Die disfunktionale Familie und das pastorale Wirken der Kirche) Tarnów, 13. Mai 2015

Am 13. Mai 2015 fand in der Aula „Hl. Papst Johannes XXIII.“ am Priesterseminar in Tarnow die folgende, bereits XII. gesamtpolnische katechetische Wissenschaftskonferenz „Dysfunktjonalność rodziny a działania pastoralne Kościoła” (Die disfunktionale Familie und das pastorale Wirken der Kirche) statt, die von den Mitarbeitern des Lehrstuhls für Pädagogik und Katechetik der Theologischen Fakultät (WTST), Sektion Tarnow, der Päpstlichen Universität Johannes Paul II. in Krakau (UPJPII), organisiert wurde. Teilnehmer dieser Konferenz waren Absolventen, Doktoranten und Studenten der WTST (Kleriker und Laienstudenten), aber auch Lehrer und weitere an der erörterten Problematik interessierte Besucher. Die Konferenz begann mit einem Gebet für die Eltern und alle weiteren Menschen, die für das Leben jedes einzelnen Menschen von besonderer Bedeutung sind. Im Anschluss daran begrüßte der Dekan der WTST, H. H. Dr. habil. Janusz Królikowski, Professor an der UPJPII, die versammelten Gäste und Referenten. Dabei betonte er die Bedeutung und die Aktualität des vorgeschlagenen Problemkreises. Er verwies darauf, dass das Schicksal des Menschen zu jeder Zeit eng mit der Familie verbunden war, ist und bleibt. Indem er den Organisatoren allgemein, dem Hauptorganisator H. H. Prof. Dr. habil. Józef Stala jedoch in ganz besonderer Weise gratulierte, äußerte er die Hoffnung, dass die Vorträge und Diskussionen den Konferenzteilnehmern dabei helfen werden, die Familie im Blick auf Gott neu zu betrachten. Er wünschte allen Beteiligten fruchtbare Beratungen und weiterführende Erkenntnisse.

Mit dem ersten Vortrag „Rodzina zdrowa a rodzina dysfunktjonalna” (Die gesunde und die disfunktionale Familie) führte H. H. Prof. Dr. habil. Józef Stala,

Prorektor der UPJPII, in das Thema ein. Er erinnerte daran, dass sich die Familie gegenwärtig von der traditionellen Auffassung löst, wodurch bei den Eltern Unsicherheit entsteht: Sie fühlen sich weniger für die Erziehung der Kinder und die Organisation spezifischer Lebensbedingungen verantwortlich, welche die Persönlichkeitsentwicklung fördern. Dies führt in der Konsequenz dazu, dass die Zahl der disfunktionalen Familien beständig wächst. Der Referent unterstrich, dass man sich während der Konferenz dem weiten Gebiet der disfunktionalen Familie, ihrer Ausprägungen, der Einstellung und Haltung der Eltern sowie den Erziehungsprozessen annähern werde. Ein wesentliches Problem besteht im Weiteren darin, der Familie materielle, psychische, moralische und geistliche Unterstützung zukommen zu lassen, die in kritischen Situationen nicht selten ratlos und einsam verbleibt, oder daran sogar zerfällt und auseinander bricht. Die Disfunktion zeigt sich in einer Störung der familiären Strukturen, Rollen und Beziehungen, was wiederum dazu führt, dass die Familie ihre Funktion hinsichtlich der Familienmitglieder nicht mehr ausreichend gut erfüllen kann. Einzelne Funktionen sind dadurch bereits geschwächt, minimiert und eingeschränkt.

Es folgte der Vortrag von Dr. habil. Elżbieta Osewska, wissenschaftlich-didaktische Mitarbeiterin und außerordentliche Professorin an der Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität in Warschau, gleichzeitig auch Mitglied der Międzynarodowej Polskiej Komisji Akredytacyjnej (Internationale Polnische Kommission für Akkreditierung) zum Thema: „Wsparcie rodziny w procesie wychowania” (Die Unterstützung der Familie beim Erziehungsprozess). Die Referentin verwies darauf, dass die gesunde und glückliche Familie, die auf starker Verbundenheit, auf Akzeptanz, Liebe, gegenseitiger Achtung und auf der Sorge um alle ihre Mitglieder basiert, den Erziehungsprozess bereitwillig aufnimmt. Sie erinnerte daran, dass die Eltern im Hinblick auf die Erziehung ihrer Kinder konkrete Bedürfnisse und Erwartungen an die Priester sowie an die gesamte Kirchengemeinschaft haben. Deswegen unterbreitete sie den Vorschlag, die Pfarrgemeinden sollten durch Erhebungen ermitteln, wodurch und in welchem Bereich sie der Familie unter die Arme greifen können. Eine kluge und verantwortungsvolle Unterstützung der Familie erfordere entsprechende Kompetenzen von den Priestern und den Eltern ebenso wie von der gesamten kirchlichen Gemeinschaft.

Danach führte H. H. Dr. habil. Jacek Siewiora, wissenschaftlich-didaktischer Mitarbeiter und außerordentlicher Professor an der Ökonomischen Hochschule in Tarnow eine multimediale Power-Point-Präsentation zum folgenden Thema vor: „Zaburzenia funkcji opiekuńczej/kulturowej rodziny a duszpasterstwo”

(Störungen der Fürsorge-/Kulturfunktion der Familie und die Seelsorge). Er unterstrich, dass die Familie der wesentliche Kulturträger ist. Obwohl sich die Funktionen von Familie in erheblichem Umfang ändern, bemüht sie sich dennoch weiterhin darum, ihre Mitglieder zur Weiterführung und Entwicklung grundlegender kultureller Werte anzuleiten. Der Referent betonte des Weiteren die große Bedeutung, sich um die älteren Familienmitglieder zu kümmern und aus ihrem reichhaltigen Schatz an Erfahrungen und Wissen sowie aus ihrem Lebenszeugnis zu schöpfen.

Der anschließende Vortrag von H. H. Mgr. Piotr Grzanka, stellvertretender Direktor der Caritas in der Diözese Tarnow, beschäftigte sich mit dem Thema „Działania Caritas na rzecz rodziny z zaburzeniami funkcjonowania“ (Das Wirken der Caritas für Familien mit gestörter Funktionalität). Er zeigte auf, dass die Caritas sich Familien in Problemsituationen auf verschiedene Art und Weise annimmt. Immer sei man darum bemüht, in derartigen Fällen Volontäre der örtlichen Caritas-Stelle und Schülergruppen der Caritas einzusetzen, die den wunden Punkt der betroffenen Familie am besten kennen. Hilfeleistung gibt es in sechs Häusern, in denen es neun spezialisierte Zentren gibt, sowie durch unterschiedliche Aktionen und Möglichkeiten des Einwirkens, die den Familien dienen. Die Caritas nimmt die Unterstützung der Familien (das heißt einerseits der gesamten Familiengemeinschaft und andererseits einzelner Familienmitgliedern) bereits nach der Empfängnis auf: am Beginn des Lebens für Kinder und Jugendliche durch die Gemeinschaft „Lumen“, für Kranke: Heil- und Pflegeanstalt, Fürsorgestelle Caritas, Fürsorge- und Pflegestelle, für Behinderte: Pflege- und Rehabilitationszentrum, für Obdachlose: Haus für obdachlose Männer, für vereinsamte Menschen: Haus für Sozialhilfe und schließlich für unheilbar Kranke: das Hospiz. Im Namen der Kirche begleitet die Caritas die Familie in jeder Situation – sie ist eine außerordentlich familienfreundliche Institution.

Es folgte H. H. Dr. Andrzej Sulek, wissenschaftlich-didaktischer Mitarbeiter der UPJPII in Krakau mit seinem Vortrag: „Rodzina dysfunkcyjna – wsparcie pastoralne Kościoła“ (Die disfunktionale Familie – pastorale Unterstützung der Kirche). Der Referent stellte fest, dass die Familie im physischen, psychischen und im geistigen Bereich Hilfe benötigt. Daher kann sich die Kirche nicht nur auf das geistige Wirken beschränken. Vielmehr seien Institutionen unentbehrlich, die der Familie ebenso bei der Bewahrung ihre physischen und psychischen Gesundheit unter die Arme greifen. Dr. Andrzej Sulek legte anhand vieler

interessanter und unterschiedlicher Beispiele dar, wie das konkrete Handeln der Kirche für die disfunktionale Familie aussehen könne.

Den abschließenden Vortrag „Wychowanie w osłabionej religijnie rodzinie w Czechach” (Erziehung in der religiös geschwächten Familie in Tschechien) hatte Dr. Noemi Bravena, wissenschaftlich-didaktische Mitarbeiterin an der Karlsuniversität in Prag (Tschechien) vorbereitet. Sie erläuterte, dass selbst in einer Familie, deren erwachsene Mitglieder nur wenig Berührungspunkte mit der Religion haben, die Kinder tiefgehende Fragen nach Ziel und Sinn des Lebens, nach ihrem zugehörigen Platz in der Welt stellen. Dadurch werden die Eltern dazu bewegt, ihr religiöses Engagement erneut zu reflektieren, was zu ihrer Neuevangelisierung beiträgt. Da die Kinder noch nicht über religiöse Begriffe verfügen, erschaffen sie ihre eigenen Worte, mit denen sie versuchen die Verschiedenheit, die Heiligkeit und das Besondere auszudrücken und auf diese Art und Weise Schritt für Schritt Gott entdecken.

Nach den Vorträgen hatten die Teilnehmer der Konferenz die Gelegenheit, den Referenten Fragen zu stellen – es entwickelte sich eine lebhafte Diskussion. Im Anschluss daran fasste H. H. Prof. J. Stala die Ergebnisse der Konferenz zusammen und hob noch einmal die Bedeutung und Aktualität der präsentierten und erörterten Themen hervor. Gleichzeitig unterstrich er, dass besonders in der aktuellen Situation, wo vermehrt Angriffe auf die Familie feststellbar sind, ein gemeinsames und ganzheitliches Handeln für die Sache der Familie vonnöten sei. In Anlehnung an die Aufforderung des heiligen Johannes Pauls II. drückte er die Hoffnung aus, dass die Familie zu dem werde, was sie sei!